

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Band: 76 (2019)

Artikel: Ein Botaniker kommt nicht vorwärts wie ein Sportler : der Botaniker Daniel M. Moser
Autor: Simon, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN IST ÜBERALL

ein botaniker kommt nicht vorwärts wie ein sportler

Der Botaniker Daniel M. Moser

Autor

Christoph Simon

Das hat bei mir angefangen mit der Mutter. Schon als kleiner Wicht sind wir immer ga blüemele.

Im Breitenrain haben wir einen pflanzblätz gehabt. Und in Flims, in den Ferien, ein Orchideenplätzchen.

Die Mutter kommt aus Flims, aus einer Bauernfamilie.

Von Flims aus bin ich ins Bergell, in die Kegelewälder.

Der Biolehrer in der Mittelschule hat ein Herbar wollen.

Das Bestimmen ist relativ einfach gewesen. Das Zeug kenn ich ja.

Zweihundert habe ich gesammelt im ersten Jahr.

Ernst Schütz hat er geheissen, der Biolehrer im Hofwil.

Er hat uns geholfen, welche, wo, und später: «Gehe doch in die Botanische Gesellschaft!»

Also bin ich an die Sitzung. Mit 16.

Man hat einander geholfen mit den Standorten.

Das geht so: Man nimmt die Landeskarte, geht mit der Karte zu den Leuten. Die haben es einem ganz genau eingezeichnet: «Hier ist etwas. Bei der Gärtnerei hat es den Gelbsterne, nur dort hat es ihn, gehe mal ga luege!»

So findest du seltene Arten. Mit der Landeskarte voll Kringeli. das hat mich zur Kartierung von Pflanzen geführt.

Und Ruben Sutter. Muss ich unbedingt erwähnen. Ganz wichtige Person. Ruben Sutter. Hat dannzumal an dem Werk gearbeitet: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz, 1982 herausgekommen. Ganze Nachmittage bin ich zu Ruben Sutter, habe ihn versuumet mit meinen Karten. Gutmütiger Mann, damals auch schon siebzig. Hinten im Institut hat er ein Kämmerchen gehabt. Aus dem Sa-fiental, ein Sohn von Bergbauern. Ist bei einem Bündner Professor gewesen, dort Assistenz geworden, autodidaktisch. Die grosse büez hat ER gemacht, beim verbreitungsatlas – nicht der Welten. Bis zum Gomersee hat Sutter alles gekannt.

Wir haben beide etwas davon gehabt: Er hat mir sein wissen gegeben und ich bin für ihn ausgeschwärmt und habe geschaut, ob das und das, dort und dort, noch existiert.

Das Buschtelefon. Man hat immer gewusst, wer was wo gefunden hat.

Ich kam ins studium und in den vorstand der Botanischen Gesellschaft.

Klaus Ammann, der war offen, könntest du nicht exkursionsleiter werden?

Das hab ich mir schon gut überlegt. Weil da musst du jedes Gras kennen! Wenn die Leute ausströmen, dann wollen sie ALLES wissen und alles bestimmen Sie kommen mit dem car oder dem zug und schwupp, wie die geissen machen sie sich über alles

Sie kommen mit dem car oder dem zug und schwupp, wie die geissen machen sie sich über alles her und wollen jedes gras und jede pflanze wissen.

her und wollen jedes gras und jede pflanze wissen. Jaaa, das muss man dann können. Ich bin dann zehn Jahre exkursionsleiter gewesen.

Jura, wallis, graubünden, orte, wo man seltene Pflanzen kombinieren kann.

An Pfingsten bin ich mal mit ihnen an den Gardasee. Eine Meute von 40 leuten, im car, aber der kommt da nicht mehr durch die kleinen strässchen. Man muss laufen, Monte tomba, Monte baldo, ein haufen seltene pflanzen. Das geht dann manchen zu stotzig, anderen zu langsam.

Am Abend packt man das zeug aus, das man graset hat, und fängt an zu bestimmen.

Man hat die Flora Italia dabei. Das meiste hat man unerwegs bestimmen können, aber Schwierigeres dann am abend mit der Lupe, und die anderen pressen für ihr Herbar. Das sind richtige feldzüge gewesen.

Disseration über die alpen-anemonen. Die habe ich genauer angeschaut. Das sind die weissen da. Aber die sind nicht überall gleich. In den alten Werken ist das alles eine art gewesen: Die Schwefelanemone, die gewöhnliche Alpina, die man gekannt hat, von Salzburg bis Savoyen.

Da ist mir aufgefallen, dass das Blatt am Wiener Schneeberg grobschnittiger ist. Zuerst untersuchst du das morphologisch, dann genetisch, mit den Chromosomen, lichtmikroskopisch, die Blatt-Enzyme untersucht, da findet man unterschiede. Die

Proteine in elektrischen Feldern wandern lassen, wer ist mit wem verwandt, unterschiedliche Proteine bedeutet unterschiedliche DNA. Durchsequenzieren war da noch nicht möglich, 1996.

So habe ich sie gesplittet. Habe sie mir vom wiener Schneeberg bis zu den Westalpen genau angeschaut wie noch kein Botaniker davor, aus dem wurden dann sieben Unterarten. Ist faszinierend, in dieser relativ späten zeit neue formen zu finden. Bis heute, guter Stoff für matura-arbeiten. Vorlesungen, Praktika am Institut und dann, von 94 bis 2002 haben wir die daten gesammelt für die Flora alpina.

Die Flora alpina! 4500 arten. Bei jeder einzelnen die Punkte abhacken: wie ausdauernd, wie gross, der blütendurchmesser, wann blüht die Geschichte. In welchem Bundesland, Kanton, Departement. Die ökologischen PARAAAAMETER: ist sie gern im nassen, PH, ist sie kalk oder silikat, und das alles MAL 4500. Das war eine furchtbare zeit. Nur gebügelt und Schule gegeben.

Im 2004 ist sie erschienen.

Die fotos vom Koni Lauber. Wir hatten eine liste, die mussten wir abarbeiten. Man braucht zwei fotos, von nahem und von weitem.

Konrad Lauber hat die Veröffentlichung noch erlebt.

Er hat nicht mehr viel zeit gehabt. Noch im Vorjahr sind wir am Gomersee weit rauf-

gestiegen. Eine hat uns noch gefehlt. die müssen wir finden, blühend, haben auch eine gefunden, aber schon fruchtend. im Schneefeld weiter oben dann: wirklich zwei gefunden blühend, fötele!

Ein rennen gegen die zeit. Konis krankheit, blütezeit, oder dann hat es vielleicht noch grad die Kuh gefressen.

((ein krimi!)))

Es gibt ja wirklich auch Kräuter, die es gar nicht mehr gibt.

Das war so eine fuer, mit der ... mit der ... wie heisst die auf deutsch. Die Vielteilige Mondraute.

Das ist so eine, die isch Öppe so gross, fünf bis zehn zentimeter.

Hat einer im prättigau beim preiselbeeri-sammeln gefunden, Robert göldi ist das gewesen, das war eine sensation, die pflanze war verschollen gewesen, ewige Zeit, eine saumässig seltene Sache. Dann hat er die gefunden beim preisele, also seine frau hat sie gefunden.

er hat sie erkannt.

Dann hat er uns angerufen, und wir sind wir los: Lauber, wagner, gigax, pfenninger. wir müssen ins prättigau fertig schluss, Unterwegs haben wir gewitzelt.

Weil die sind schneeggen-gefährdet, die mondrauten,

Wir in zürich im zug, der schnegg ist noch einen meter weg ... wir in chur, der schnegg noch 20 zentimeter ...

jedenfalls haben wir das kraut föteln können!

Der gygax ist bei mir in den gymer.

der hat auch blüemelet. Und ist dabei geblieben.

Hat das feu sacré, andreas gigax, macht die Vorsetzung der flora helvetica.

das sind so dynamische sachen: das vorkommen der pflanzen ist dynamisch, und wir botaniker müssen auch dynamisch sein. Ist wichtig, die nächste generation.

ja, der schule bin ich immer treu geblieben. Ich wecke gern das Interesse an Biologie bei den schülern. Letztlich auf gymnasialer stufe am schönsten.

Gymeler si begeisterungsfähig.

Und das habe ich gebraucht für die Tulpe suchen zu gehen.

Im Becherer, im «Führer durch die Flora der Schweiz» – da wird sie erwähnt, die tulpe.

Der Becherer ist so ein kleines dünnes bändchen, völlig trocken, zum beispiel: pilatus, unterhalb vom hotel Bellevue ... manchmal konnte man damit schon was finden.

Da drin steht unter den verschollenen arten die tulipa didieri. Gibt es nur im wallis und in savoyen. Sie ist mit Sicherheit eine Tulpe ursprünglich aus zentralasien, aus dem iran.

sehr elegant, schön, wahrscheinlich mit safrankulturen eingeführt worden.

Im Becherer steht: man findet sie nicht mehr.

Aber ich habe bei mir im garten beobachtet, wie die Tulpen von meiner grossmutter, die, die ich immer ausgerissen habe, die sind immer wieder gekommen, die sind kaum auszurotten.

Ich also auf genf, ins herbar, meterstoss herbarbelege von tulipa didieri durchgeschaut, «mauvais herbes dans les champs» ... «Sion ...»

ja, der schule bin ich immer treu geblieben. Ich wecke gern das Interesse an Biologie bei den schülern.

Wegen den Orchideen bin ich nach
costa rica, ecuador, madagaskar, indien,
zweimal fünf wochen im himalaya.
exkursionen im trekkstil, ich mit dem
packesel, oder einem yak, von ladak
nach kaschmir.

Ja wo könnte das genau gewesen sein, Sion, ist schwierig, das muss am bischofssitz oben sein,

Chateau de Valère, auf dem burghügel, habe aber allein nichts gefunden.

ja, dann gehen wir mal mit schülern, da haben wir schlicht mehr chancen, sie zu sehen.

Zu fünf haben wir uns dann bewegt. In sichtdistanz. Habe den Schülern gesagt: es muss blaugrüne Blätter haben.

Gibt noch andere, ähnliche pflanzen.

Die bisamshyazinthe ist uns immer quer gekommen. Die schopfige bisamshyazinthe.

Wir sind systematisch über die alten getreideterassen, haben gestrahlt, gestrahlt, sicher zwei stunden lang.

Plötzlich ruft einer ...

ja, dann hat er plötzlich ein tulpenblatt.

ja, das ist es ... tun wir das freilegen, der Boden ist völlig verwachsen, die Tulpe hat Konkurrenz gehabt, zuviel konkurrenz.

jetzt müssen wir platz machen.

haben das gras wo wuchert weggeschrisen, das zeug freigelegt.

aber wie bringen wir das kraut zum blühen? das gärtnerische musst du natürlich auch haben.

Wir haben Phosphat genommen, ein klassischer zwiebeldünger. Haben wir das gedüngt, und im nächsten jahr ist sie am blühen gewesen. Jetzt haben wir sie wieder!

Schopfige bisamshyazinthe ...!

Mein Nebengleis: die orchideen. Habe ich schon mit 15 kultiviert. Für die öde Winterzeit zu überbrücken.

Wegen den Orchideen bin ich nach costa rica, ecuador, madagaskar, indien, zweimal fünf wochen im himalaya. exkursionen im trekkstil, ich mit dem packesel, oder einem yak, von ladak nach kaschmir, das ganze material durch jeden Bach, ohne brücken, herbar, Kleider, Zelte, wo ist mein packviech, Koffer auf, das neue dazu, und gut lüften damit es nicht schimmelt.

Die anderen Gruppenteilnehmer sind schneller, ich musste föteln und sammeln, die voraus. Netterweise haben sie manchmal jemanden positioniert. Oder die Grobrichtung vorgegeben, «also dann musst du links in das Tal rein», und tie-re musste man auch noch beobachten! ein biologe kommt nicht vorwärts wie ein sportler.

Habe jetzt meine gärten.

nein, der da vor dem haus ist nicht für viel. Im wallis, steppenklima, und im graubünden, im bergell, dort habe ich südalpine sachen.

Sind nicht so gross oder so schön wie gartenpflanzen, sind ausdauernde pflanzen. Aber itz zeige ich dir noch die Orchideen. Wenn du magst.